

## Zerrissene Gesellschaft

### Wie finden wir wieder zueinander?

---

Es ist nicht mehr wegzuleugnen: Es geht ein Riss durch unser Land. Politisch werden Feindbilder aufgestellt. Alle scheinen zu wissen, was richtig ist. Die einen haben Angst davor, dass man ihnen etwas wegnimmt. Die anderen haben Angst vor dem Virus. Klimaveränderung wird verleugnet oder als große Bedrohung gesehen. Fremde werden verteufelt und andere sehen mit ihnen das Land bunter. Geimpfte gegen Ungeimpfte. Jeder sucht sich seine Argumente. Und viele heizen das auch noch an. Es wird emotional. Die Wut schäumt hoch. Morddrohungen stehen auf Plakaten. Diejenigen, die versuchen, sachlich über die Themen zu sprechen, werden nicht gehört. Bei privaten Feiern versucht man, das Thema Politik zu umgehen, weil es zum Streit kommt. Der Riss ist noch anderswo: Leider brechen wegen dieser Art Individualismus auch schon Beziehungen ab. Die Beschränkungen des vergangenen Jahres, sich nicht treffen zu dürfen, haben den Riss in die Familien gebracht. Es gibt die Rückwärtsgewandten und die Zukunftsorientierten. Es gibt die, die nichts ändern wollen, und die, die dringende Änderungen fordern. Es gibt die Konservativen und die Liberalen, auch in Kirchgemeinden. Es gibt eine Art Lagerbildung mit Hetze gegen die Anderen. Es muss doch auch anders gehen. Wie könnten doch versöhnlich leben. Prüfen wir doch mal: Welche Menschen, welche Parteien sind eigentlich versöhnlich? Und wie finden wir zur Einheit von Menschen dieses Landes zurück? Es kann nur im Zulassen der Anderen liegen. Es kann nur darin liegen, zu begreifen, dass die eigene Meinung nicht die einzige ist. Die Selbstbezogenheit ist zur Krankheit geworden. Wer hat sich schon aufgemacht, die Gemeinschaft zu suchen? Viele ziehen sich lieber zurück, als das Miteinander zu suchen. Zuerst Aufeinander zugehen, dann miteinander reden. Unterschiedliche Meinungen aushalten. Und doch einen Weg miteinander finden. Das Leben spielt nicht in den Medien. Das Leben ist mehr als Politik da oben. Das Leben findet von Angesicht zu Angesicht statt. Wir müssen um das Miteinander ringen und Begegnungen ermöglichen. Zuerst das Gute im nächsten Menschen sehen können. Alle haben etwas Gutes. In der Bibel im Matthäus-Evangelium wird gesagt: Gott lässt die Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nur zu Euresgleichen freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun das nicht auch die Ungläubigen. Das Stärkste, was Jesus hier im Evangelium sagt, ist: Liebt eure Feinde... damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Das ist schwer, weil wir das Gegeneinander in Gedanken und Gefühlen weglassen sollen. Der Riss wird nicht heilen, wenn das Rücksichtnehmen und die Akzeptanz der Andersdenkenden keine Chance haben. Gott sei Dank gibt es noch genügend versöhnliche Menschen.

Christoph Kästner, Ev. Pfarrer in Großpostwitz